

Auch das ist Indien - „Reise von Gwalior bis hinauf nach Ladakh“

Wir landeten um 01.25 Uhr + 2 Std.30 Min. = 04.00 Uhr in Delhi. Bei der Einreise war eine große Menschenmenge angestellt, dann langes Warten am Kofferband, 2 Koffer fehlten am Ende. Der Verlust der beiden Koffer musste noch von mir bei „lost and found“ gemeldet werden.

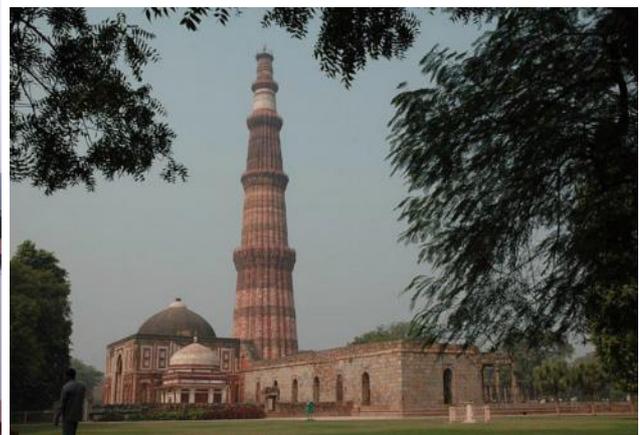
Bhupi, unser Guide für die nächsten 3 Wochen erwartete uns schon; wie immer verlässlich, er hat uns schon öfters durch Indien geführt. Inzwischen ist daraus bereits eine private Freundschaft entstanden.

Übermüdet vom Nachtflug waren wir froh, als wir unser Hotel in der Innenstadt bald darauf erreichten. Das Einchecken der Gruppe war vom Guide gut vorbereitet worden und deshalb in Minuten erledigt. Nur knapp 4 Stunden Schlaf standen uns zur Verfügung.



Nach einem Frühstück und einem kurzen Schläfchen fahren wir mit dem Bus um 10.30 Uhr zur Altstadt.

Delhi ist seit 1911 Hauptstadt und hat 13 Millionen Einwohner. Es gibt drei Weltkulturerbe in Delhi: Quatab-Minar, Grabmal von Humayun und das Rote Fort.



Die **Altstadt** stammt aus dem 17.Jh. und so sieht es auch aus. Die **Freitagsmoschee** ist die größte Moschee Indiens und von Shah Jahan erbaut, wie auch das Rote Fort. Die 1644 aus rotem Sandstein

und Marmor gebaute 40 m hohe Moschee hat drei große Eingänge, vier Ecktürme und zwei Minarette. Bauzeit waren 14 Jahre, das Baumaterial wurde mit Kamelkarren von Agra gebracht. Breite Treppen führen hinauf zum Eingang und zum großen Hof mit Reinigungsbrunnen. Vor dem Betreten mussten wir die Schuhe ausziehen, Bhupi hatte für alle Tempelsocken besorgt, und die Frauen wurden mit langen Gewändern verhüllt.



Die Moschee hat einen großen Iwan und zu beiden Seiten je fünf Bogen, sie symbolisieren die fünf Grundsäulen des Islam: Glaubensbekenntnis, fünfmal täglich beten, Almosen geben, im Ramadan fasten und Wallfahrt nach Mekka. Bei großen Festen, wie Opferfest und Zuckerfest, versammeln sich 25.000 Gläubige am großen Platz.



Danach machten wir einen Spaziergang durch die engen Gässchen, diese sind manchmal nur eineinhalb Meter breit, trotzdem fahren Fahrräder und Mopeds durch. Geschäfte, Handwerker und Wohnungen lagen dicht aneinander, die elektrischen Leitungen laufen an den Hauswänden entlang.

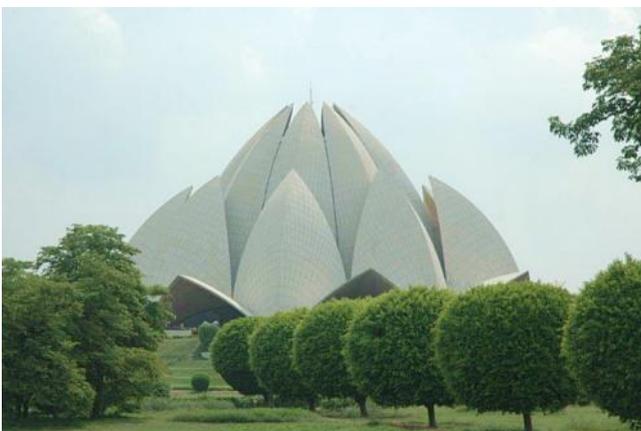


Der Rundgang endete wieder beim Bus um 12 Uhr und wir fuhren am Roten Fort vorbei zum **Raj Ghat** im Shanti Van, das ist die **Verbrennungsstätte** berühmter Persönlichkeiten wie **Mahatma Gandhi**, Indira Ghandi, Nehru ... Die Gedenkstätte für Mahatma Gandhi liegt in einem großen Garten, ein schwarzer Marmorblock steht da, wo der „Vater der Nation“ nach seiner Ermordung verbrannt worden ist. Der Pilgerort darf nur barfuß betreten werden, es brennt ein ewiges Licht, viele Gläubige legen Blumen nieder.

Nun fuhren wir auf einer 6-spurigen Straße durch das Regierungsviertel mit weitläufigen Parkanlagen zu einem sehr schönen Speiserestaurant, wo wir kurzzeitig unsere Mittagsrast verbrachten.

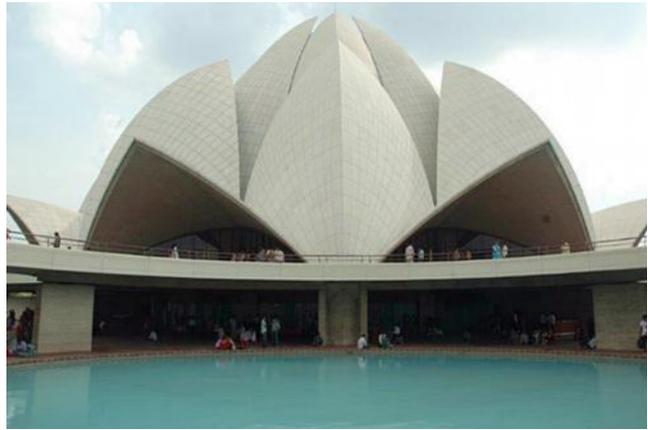


Danach fuhren wir zum **Bahai-Tempel**, er sieht wie eine riesige Lotosblume aus, mit einem kleinen Teich davor. Im Inneren ist fotografieren verboten. Das Haus der Andacht hat 70 m Durchmesser, ist 34 m hoch und hat 1.300 Sitzplätze. Es ist ein hoher Raum mit vielen Bankreihen im Halbrund um ein Rednerpult, sonst schmucklos. Eintritt schweigend und barfuß, wir erhielten ein Kärtchen mit einem Gebet. Der Tempel hat die Form einer Lotosblüte mit einem neunseitigen Grundriss und 27 Blättern, rundum sind 9 Teiche angelegt. Neun, die höchste einstellige Zahl im Dezimalsystem, versinnbildlicht das Umfassende, das Ganze, die Einheit. Das Gebäude wurde von 1980-86 erbaut, die Blätter sind aus weißem Beton, verkleidet mit Marmorplatten.



Die weltweit verbreitete Religion der Bahai ist im 19. Jh. aus dem Islam hervorgegangen, Religionsstifter war Baha' u' llah. Ihre 5 bis 8 Millionen Anhänger leben heute vor allem in Indien, Afrika und Südamerika.

Der Regen hatte die stechende Sonne abgelöst und wir eilten zum Bus zurück, es war 16 Uhr. Bhupi erhielt einen Anruf, die Koffer waren eingelangt und wurden ins Hotel gebracht. Wegen des anhaltenden Regens brachen wir unsere Besichtigungen ab und fuhren zum Hotel zurück. Überdies waren wir alle sehr müde.



Delhi – Gwalior – Delhi

Im Morgengrauen fuhren wir um 05.20 Uhr zum Zentralbahnhof in Delhi, er liegt nur 10 Minuten vom Hotel entfernt. Viele Fußgänger, Tuktuk und Autos waren bereits unterwegs. Beim Zugang zum Bahnsteig wurde das Gepäck durchleuchtet. Wir warteten auf den Bhopal **Shatabadi Express nach Gwalior** (330 km). Pünktlich kam der Zug um 6 Uhr, wir hatten reservierte Plätze im sehr sauberen Waggon E1 mit großen Panoramafenstern, bequemen Polstersesseln mit Schlafstellung und drei Kellner.

Um 06.20 Uhr ging die Fahrt los und das Service begann. Zuerst kamen Zeitungen, der Oberkellner überreichte jedem Fahrgast eine rote Rose, es folgten eine große Wasserflasche, Tee, Cornflakes mit Milch, Lunch mit Bratkartoffeln, Weizenmehlküchlein mit Gemüsesoße, Bananen. Der Zug brauste durch die Landschaft, hupte, vorbei an Reis- und Getreidefeldern, kleinen Dörfern und Hindutempeln. Die Felder sahen gepflegt aus, die Dörfer schmutzig. Neben den Geleisen hatte die Hauslosen ihre Plastikzelte aufgestellt, schliefen und kochten auf der Erde.

Kurzer Halt in Mathura, der Geburtsstadt von Krishna. Weiterfahrt nach Agra, hier der zweite Halt um 08.30 Uhr.



Um 10 Uhr erreichten wir **Gwalior**, bestiegen vor dem Bahnhof drei komfortable 6-sitzige Taxis und fuhren fünf Minuten zum Hotel Landmark für einen kurzen Klostopp. Danach fuhren wir durch die Gässchen von Gwalior. In der Altstadt unterhalb der Festung wurden zur Verbreiterung der Straße die halben Häuser weggerissen und mit den alten Ziegeln eine neue Mauer aufgezogen. Gwalior liegt im Bundesstaat Madhya Pradesh am Rand des Dekhan und der Gangesebene und hat 850.000 Einwohner. Die Stadt wird von einer historischen Festung, Fort Gwalior, überragt und war von 1750 bis 1818 Hauptort des Marathenreiches, danach bis 1947 des Fürstenstaates Gwalior. Der Maharaja war und ist der reichste von Indien. Er und seine Frau haben heute von zwei verschiedenen Parteien Regierungsämter inne, damit der Einfluss auf jeden Fall gesichert bleibt.

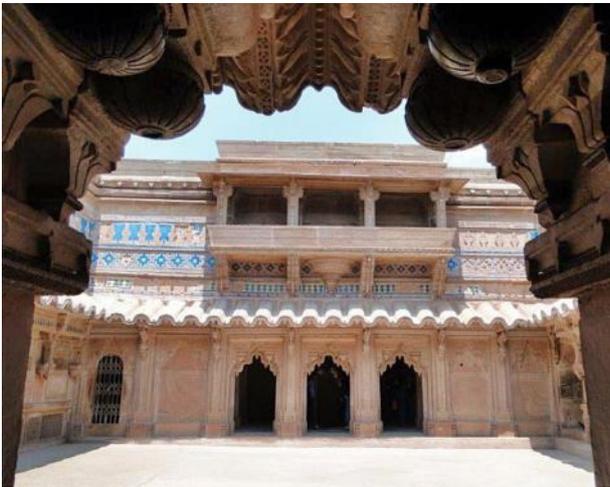


Die **Festung Gwalior** liegt auf dem etwa 100 m die Stadt überragenden Sandsteinfelsen Gopagiri. Die Palastanlage besteht aus fünf Einzelgebäuden, ihr Kernstück ist der **Man Mandir-Palast**, der von Raja Man Singh erbaut wurde. Durch seine ungewöhnliche Kachelverzierung und die mit halbrunden Türmen versehene Front unterscheidet er sich von allen anderen Palästen Indiens.

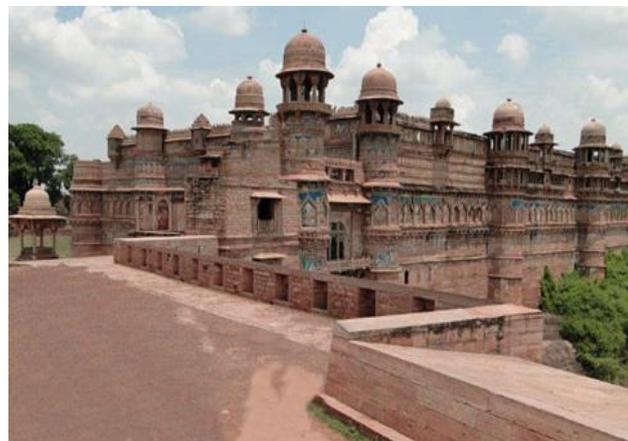
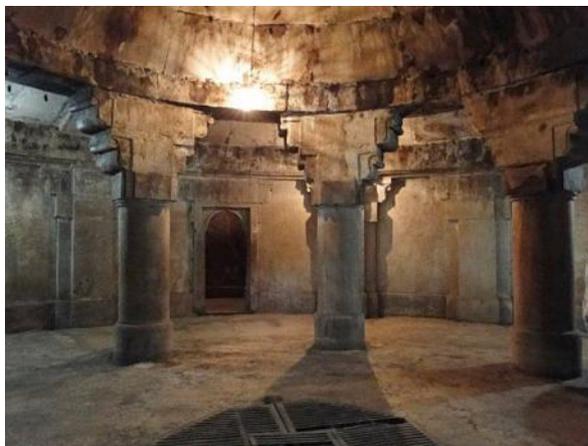


Um 10.45 Uhr verließen wir das klimatisierte Taxi, die Hitze traf uns wie eine Keule. Unbarmherzig

brannte die Sonne vom Himmel und in kurzer Zeit waren wir alle durch-geschwitzt. Wir standen vor der schönen Außenfassade des **Man Mandir Palastes**, von den schönen Kacheln mit Elefanten, Gänsen und Blumenranken waren nur noch Reste vorhanden. Der Palast wurde von 1486-1516 erbaut, die Festung ist nicht mehr bewohnt, der Maharaja hat seinen Palast nun in der Stadt. Wir besichtigten die **Tanzhalle** mit Galerie, hinter dem Gitter oben saßen die Frauen.



Drei Spitzbogentore führen in einen großen Hof, über Stufen kamen wir hinunter zum **Bad**, ein großer runder Raum mit Säulen, ursprünglich geplant zum Aufenthalt während der heißen Jahreszeit. Später machten die Frauen hier bei Belagerungen Selbstmord, es wurde ein Feuer angezündet und sie sprangen hinein. Einen Stock höher im runden Raum wurde gefoltert, die Eisenringe, wo die Delinquenten aufgehängt wurden, sieht man noch. In den unterirdischen Verliehen hielten im 17. Jh. die Moguln ihre Gefangenen.



Wir verließen den schaurigen Ort und den Palast. Von einem Aussichtspunkt konnten wir die Palastgebäude mit der schönen Fassade, die lange Festungsmauer und die Stadt Gwalior mit dem neuen, weißen Maharaja Palast gut sehen.



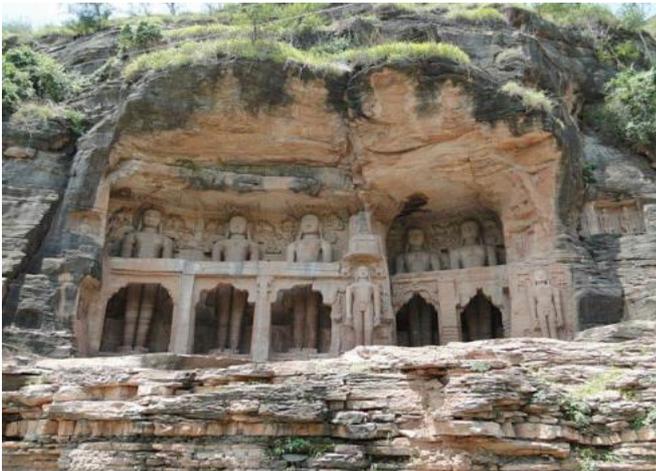
Dann besuchten wir noch die beiden **Sas-Bahu-Tempel** – übersetzt Schwiegermutter – Sas – und Schwiegertochter – Bahu, die Ende des 11. Jh. entstanden und Vishnu geweiht sind. An den Säulen sieht man Schutzgötter am Kapitell, die Gesichter wurden von den Moslem zerstört. Gwalior wurde einige Male von ihnen eingenommen, daher die vielen Zerstörungen. Im Tempelinneren sieht man Tanzszenen um die Götter zu erfreuen, deshalb gab es auch Tempeltänzerinnen. Über dem Haupteingang in der Vorhalle schöne Reliefs von Brahma, Shiva und Vishnu mit ihren Frauen. Auch die Tempel liegen innerhalb der Festungsmauern.



Ein Stück weiter erhebt sich der **Teli-ka-Mandir**, sein Turm ragt 30 m in den Himmel. Der außergewöhnliche Tempel aus dem 9. Jh. verbindet südindische und indoarische Stilelemente, ist ebenfalls Vishnu geweiht, sein Relief befindet sich über dem Eingang, darüber Garuda, sein Reittier. Beim Eingang links die Flussgöttinnen Jamu. Dieser Tempel steht auf einer Terrasse und hat ein Gopuram.



Auf unseren Weg zurück in die Altstadt gingen wir ein Stück zu Fuß, um die unterhalb des Plateaus in den Fels geschlagenen **Skulpturen der Jain** zu betrachten. Die überlebensgroßen nackten Figuren der 24 Furtbereiter stammen aus dem 15. Jh., wurden kurz darauf von Babur zerstört, danach aber wieder restauriert. Die Jain-Lehrer sehen Buddhafiguren ähnlich, sie sind meist sitzend dargestellt, eine große stehende Figur erstreckt sich über zwei Etagen.



Mit dem gekühlten Taxi fuhren wir zur Mittagspause ins Hotel Landmark, es hatte 42 Grad. Von 13.30 – 14.30 Uhr abkühlen und ausrasten, eine kleine Stärkung, dann fuhren wir zum **Jai Vilas-Palast**, dem Wohnsitz des Maharajas. Der Palast in griechisch-italienischer Stil Mischung wurde 1874 erbaut, die Baukosten betragen 10 Millionen Rupien.



Einen Palastflügel bewohnt die Familie noch, der Rest ist seit 1964 Museum. Die Gebäude liegen um einen großen Innenhof mit Springbrunnen.

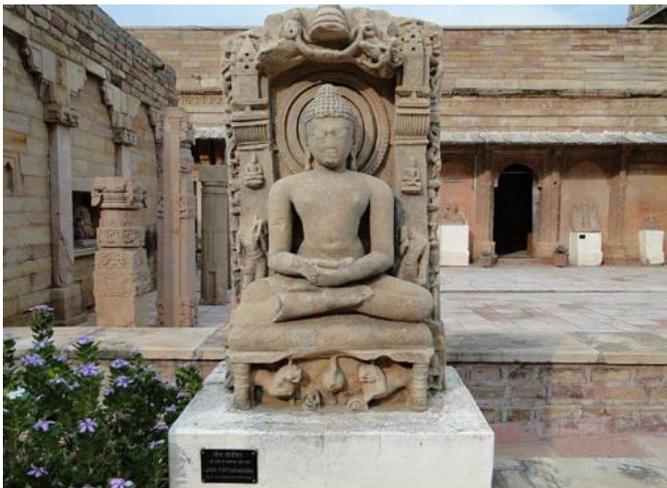


Die Räume sind mit alten Möbeln eingerichtet, große geschnitzte Schränke stehen neben zierlichen Tischchen, schöne Sitzmöbel, Brokatvorhänge, in der Privataudienzhalle ein Riesenluster, im großen Speisesaal fuhr ein Silberzug auf Schienen mit Getränken am Tisch im Kreis, im Nebenraum niedere Sitze und Tische für indische Gäste.





Danach fuhren wir zum **Gujari Mahal**, es war der Palast der Königin, heute Archäologisches Museum und schon etwas verfallen. Im großen Innenhof sind sehr schöne Sandsteinreliefs von Hindugöttern, in den Innenräumen Vitrinen mit Bronze- und Terrakotta Figuren.



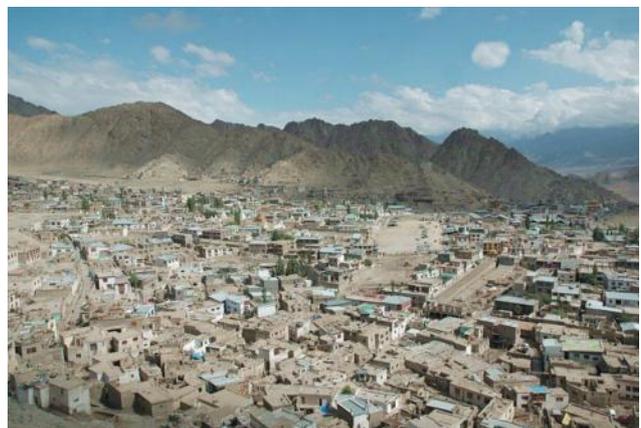
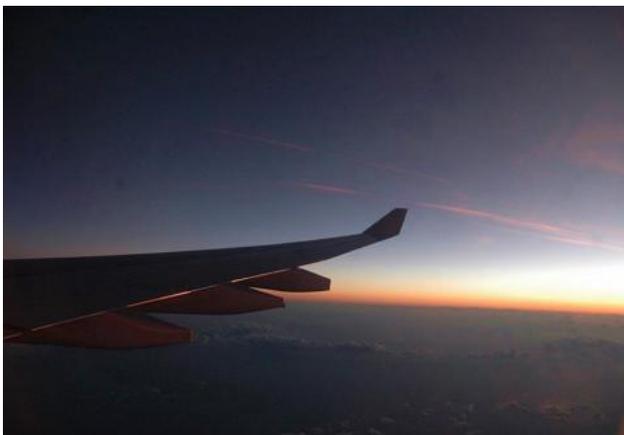
Es fing zu tropfen an und wir fuhren durch die Altstadt Richtung Hotel Landmark. Ein buntes Treiben, unbeschreiblich mit vielen tollen Fotomotiven, Obstmarkt mit Bergen von Mangos, Sari Geschäfte mit glitzernden Stoffen, Handwerker, Verkäufer, Ochsenkarren, Tuktuk, Radfahrer und Fußgänger waren unterwegs. Während die Sonne das Geschehen auf der Straße schön beleuchtete, standen schwarze Gewitterwolken am Himmel. Als wir beim Hotel ankamen, setzte der Regen ein. Nach einer Stunde Pause fuhren wir um 18.20 Uhr zum **Bahnhof**, eine große Menschenmenge wartete am Bahnsteig, um 19 Uhr fuhr der Zug im Bahnhof Gwalior ein und 10 Minuten später setzte er sich **Richtung Delhi** in Bewegung. Wir hatten wieder reservierte Plätze im Waggon E1, er war immer noch sauber und die gleichen Kellner servierten uns ein gutes Abendessen – Gemüsesuppe, Bohnen mit Gemüse, Tofu mit Soße, dazu Reis. Um 22.45 Uhr erreichten wir Delhi. Auf Bahnhof und Straße herrschte großes Gedränge und wir mussten uns zum Bus durchkämpfen. Gegen 23.30 Uhr trafen wir beim Hotel ein. Schnell unter die Dusche und Taschenlampen, Batterien sowie Zigaretten aus dem Handgepäck. Noch ein kleines Mützchen Schlaf.



Delhi – Leh

Um 01.45 Uhr wurden wir geweckt, die Koffer abgeholt und um 02.30 Uhr fuhren wir zum Flughafen. Dieser ist ganz neu, er wurde 2010 eröffnet. Am Weg zu den Flugsteigen sieht man das Yoga – Sonnengebet von Stahlstatuen dargestellt. Um 03.00 Uhr stellten wir uns bei Check in an, dann bei der Handgepäckkontrolle, alle noch so gut versteckten Feuerzeuge und Zünder wurden gefunden. Bhupi hatte uns vorher gewarnt.

Um 04.30 Uhr bestiegen wir einen A 320 von Kingfisher Airlines und starteten um 05.00 Uhr. Die Wolken wurden dichter, im Landeanflug auf Leh kamen wir der Bergkette ganz nahe, dann lag die **Hauptstadt Ladakhs in 3500 m Seehöhe** unter uns.



Landung um 06.00 Uhr, die Landebahn war sehr rumpelig. Nachdem wir Einreisekarten ausgefüllt hatten, warteten vier Jeeps auf uns und wir fuhren um 06.50 Uhr zum Hotel, wo wir um 07.00 Uhr eintrafen. Mit diesen Jeeps machten wir alle unsere Fahrten. Ich war mit Ernst und Christine eingeteilt, unser Fahrer hieß Tashi.

Das **Hotel Gawaling** liegt im engen Gassengewirr von Leh, die Gassen sind von Lehmmauern eingefasst. Wir wurden vom ladakhischen **Reiseleiter Sonam** mit „julee“ (tschülej gesprochen) = guten Tag und einem weißen Schal begrüßt. Zuerst gingen wir frühstücken, dann musste für jeden ein Anmeldeschein mit Pass- und Visadaten ausgefüllt werden. Unsere Zimmer lagen im 4. Stock (ohne Lift) und hatten verglaste Balkone mit einer schönen Aussicht auf das Königskloster und den Königspalast, die Pappelbäume reichten bis in den 4. Stock. Aber wir wollten nur mehr schlafen.

Das Herz klopfte wie wild in der Brust und beruhigte sich erst langsam, die Höhe machte sich bemerkbar. Wir ruhten bis 14 Uhr.

In einer fruchtbaren, wasserreichen Oase im weitläufigen Seitental des Indus gelegen ist **Leh** ein alter Handelsplatz. Von ihrer Lage kommt auch der Name der Stadt, das tibetische Wort „Slel“ oder „Sles“ bedeutete Oase und im 19. Jh. wurde daraus das heutige Leh.

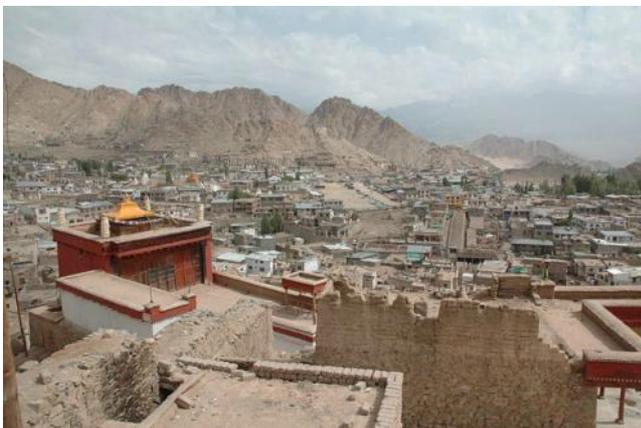
Um 15 Uhr brachen wir zur **ersten Besichtigungsrunde** auf, nun schien die Sonne. Mit dabei waren nur drei Freunde. Die anderen blieben wegen Kopfschmerzen und Herzrasen im Hotel.

Wir fuhren mit dem Jeeps und unseren Führern, Bhupi und Sonam durch die Altstadt zum Lehpalast. Auf den Straßen herrschte ein reges Treiben, Fußgänger, Autos, Esel, Kuh, Mopeds, alles war unterwegs und viele, viele Fotomotive.

Auf der höchsten Stelle des **Tsenmo Hügels** thront die Burgruine, ein Pfad führt hinauf, aber auch eine Straße auf der Rückseite des Berges.

Hoch erhoben auf einem steilen Felsen oberhalb der Stadt thront der **Königspalast**. König Sengge Namgyal hatte seine Hauptstadt nach Leh verlegt und ließ den neunstöckigen Palast mit seinen 100 Zimmern im Stil des Potala Palastes von Lhasa anlegen.

Der Königspalast war vom Raja von Leh vom 16.-20. Jh. bewohnt. Er ist wie alle alten Häuser aus Lehmziegel und Holz erbaut und deshalb stark beschädigt. Die Außenfassade wurde bereits restauriert, im Innern wird gearbeitet. Ein Raum mit Fotos alter Ansichten und Teile der Wandbemalung sind zu sehen. Im Winter bei -30 Grad wurde im Raum ein Feuer gemacht, daher sind die Decken geschwärzt und oft beschädigt, durch ein Loch in der Wand zog der Rauch ab. Im Winter kann man auch heutzutage nicht baden, da die Wasserleitungen einfrieren, die Ladakhis baden dann drei bis vier Monate nicht. Die Lehmhäuser unterhalb des Palastes wurden im letzten Jahr bei Unwetter weggeschwemmt.

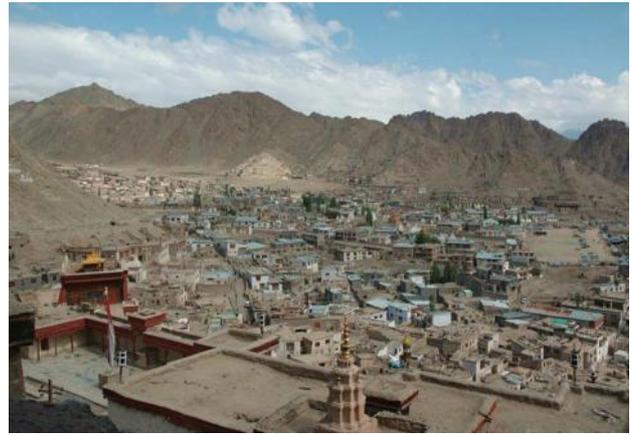


Wir befanden uns auf 3.500 m Seehöhe und es wachsen **Aprikosenbäume**, die Früchte reifen im August. Die meisten der dzt. 200.000 Einwohner von Ladakh kamen von Kaschmir und Tibet. In den Grenzgebieten zu Pakistan und Tibet ist viel Militär stationiert. Die indische Armee ist ein Berufsheer. China streckt seine Finger nach Ladakh aus, weil hier viele Buddhisten leben wie in Tibet und viele Tibeter nach Ladakh ausgewandert sind.

Die Jeeps brachten uns zum Eingang des Palastes. Vor dem Eingang stehen dicke, alte geschnitzte Holzpfeiler, sie tragen das Vordach, Dämonenköpfe beschützen die Königsburg. Auf den umliegenden Bergen liegt im Winter 2 m Schnee, in Leh nur wenig. Die schneebedeckten Berge rundum sind 6.200 m hoch.

Beim Landeanflug soll die Wolkenhöhe 7000 m betragen, heute waren es nur 5000 m, daher die schnelle, harte Landung am Morgen.

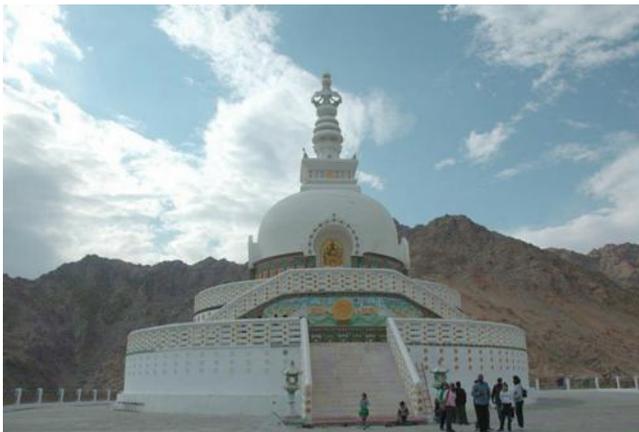
Die meisten Touristen kommen aus Indien. Die Sperrgebiete Ladakhs dürfen von Chinesen, Pakistani, Ceylonesen, Taiwanesen und Bangladeshi nicht besucht werden, Indien befürchtet Spionage.



Wir fahren noch zum **Shanti-Stupa** auf einem Hügel oberhalb des Ortes Chanspa. Der 1991 fertig gestellte Stupa mit dem riesigen fein bemalten Chörten wurde von einer japanischen Zen-Gemeinschaft gebaut und ist ein Zentrum für Kontakte zwischen den verschiedenen buddhistischen Schulen.

Auch von hier hat man einen schönen Ausblick auf das Tal von Leh mit grünen Feldern und hohen Pappeln bis weit zu den hohen Bergen mit Schneespitzen. Das Schattenspiel der Berge ist beeindruckend, die Luft klar wie in Tibet mit entsprechender Fernsicht.

Um 18.45 Uhr kehrten wir zum Hotel Gawaling zurück, gerade rechtzeitig zum Abendessen um 19 Uhr. Man hatte für uns Nudelsuppe mit Gemüse, gebratene Hendlstücke, Reis, Gemüse und Linsen gekocht. Zum Nachtisch wurde Chutney serviert, das sind gekochte Ananas mit Erdnüssen und Gewürzen. Es schmeckte allen gut, die Ruhepause am Nachmittag hatte gut getan. Die Dusche war kalt, das Bett hart wie Stein.



Leh – Hemisfest – Leh

Auch morgens kein warmes Wasser, das war aber das kleinere Problem. In der Nacht war der Strom ausgefallen und Irene sah Blitze aus der Steckdose zucken. Alle angesteckten Ladegeräte (auch meines von der Sony) wurden durch die höhere Stromspannung kaputt.

Zu unseren Erlebnissen am HEMIS – Fest besteht bereits ein eigener Bericht,

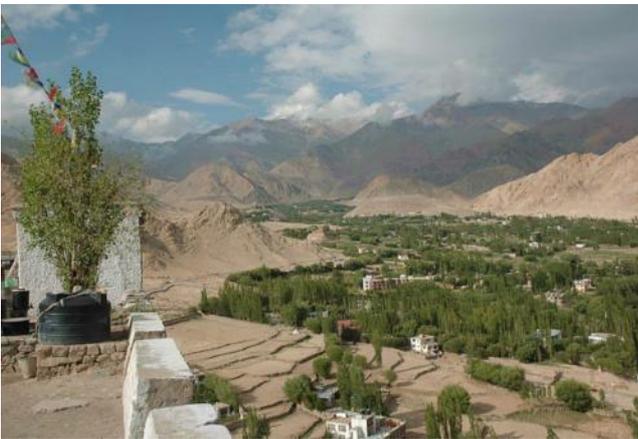
<http://www.geo.de/reisen/community/reisebericht/528715/1/Ladakh-Reisen-im-Ring-der-Kloester-das-Kloster-HEMIS>

<http://www.geo.de/reisen/community/reisebericht/528801/1/LADAKH-Reisen-im-Ring-der-Kloester-ein-Kloster-steht-am-Felsen-LAMAYURU>

<http://www.geo.de/reisen/community/reisebericht/536383/1/Ein-ABENTEUER-das-versteckte-Tal-zuerst-war-da-der-KHARDUNG-LA-hoehster-Pass-der-Welt->

Und weiter führte diese Reise „am Dach der Welt“ im „Ring der Klöster durch Ladakh,

<http://www.geo.de/reisen/community/reisebericht/528541/1/INDIEN-LADAKH-Reisen-im-RING-der-KLOESTER>



Der Tourismus an den „Highlights“ und Weltkulturerben in aller Welt hat zu „Völkerwanderungen“ geführt, welche nur noch vom Motor der „Money Maker“ angetrieben werden, doch hier im Vorgebirge des Himalayas besteht noch die echte Chance zu einem sehr persönlichen, außergewöhnlichen Erlebnis im „Ring der Klöster“; Nirgends besser als hier passt dieses Zitat:

**„Das Leben wird nicht gemessen
an der Zahl unserer Atemzüge,
sondern an den Orten und Momenten,
die uns den Atem rauben“**

(anonym)

